

an dem ärmsten aller Almosen. Die freundlichen Bilder, die sonnigen Vorgärten der Billengegenden kann ich noch nicht genießen, und darauf warte ich immer: mich zu versenken in das, was schön ist.

Ich sehe, andre empfinden gleich mir, sonst hätte ja niemand jene private Leidenschaft, die mich an allen, mit denen ich zusammentreffe, am meisten interessiert. Bei manchen scheinen es kleine, unbedeutende Schrullen zu sein, darin aber entdecke ich gerne die Eigenart und Persönlichkeit.

Lina in Nummer 5 hat Puppen, mit denen sie heimlich spielt. Sie schämt sich ihrer Marotte, wie sie sagt. Mich aber rührt es, wenn sie den kleinen Fersenpierrot mit der verzweifelt bunten Spitzenkrause ins Bettchen legt. Ich sehe nur, wie sie die Sehnsucht, Mutter zu sein, in eine Puppenwiege hineinlegt, und denke es wäre gut, wenn die arme Lina einen Mann kennen lernte, von dem sie ein Kind bekäme.

Fanny hängt sehr an einer Bulldogge, die zu den Füßen ihres Bettes schläft. Sie sagt, der Hund sei ihr so treu und ergeben, und er kläfft bedrohlich, wenn jemand sie anrühren will. Dann muß sie ihn beruhigen und ihm bedeuten, daß ihr nicht Schlimmes geschieht. Das macht sie, indem sie lacht.

Ich habe ihr nicht gesagt, daß ich einen Hund, der nur seinem Besitzer zugetan ist, andern gegenüber aber eine feindliche Haltung einnimmt, nicht für treu halte. Wenn man ihr solches sagt, ist sie beleidigt.

Zu dem Hund sage ich, wenn er mir auf der Treppe